

DRUCKSCHRIFTENSAMMLUNG

Der Beginn der habsburgischen Hofbibliothek und heutigen Österreichischen Nationalbibliothek als Institution ist aufgrund des Fehlens einer Gründungsurkunde umstritten. Basieren die unterschiedlichen Interpretationen auf der Diskussion des Begriffs Bibliothek, so kann doch der Besitznachweis des Evangeliars des Johannes von Troppau, das dieser im Auftrag Herzog Albrechts III. im Jahre 1368 vollendete, als Grundstein des Gesamtbestandes der Bibliothek gelten. Unter der Regentschaft Kaiser Friedrichs III. hatte die kaiserliche Büchersammlung bereits einen Umfang erreicht, der eine besondere Verwaltung des Bestandes erforderlich machte. Eine außerordentliche Vermehrung erfuhr der kaiserliche Bücherschatz durch dessen Sohn Maximilian I., der den Künsten und Wissenschaften besonders aufgeschlossen war. In seiner Bibliothek befanden sich neben Handschriften und Inkunabeln auch schon Drucke des 16. Jahrhunderts. Somit wurde bereits zu Beginn dieses Jahrhunderts das Fundament zu den Beständen der jetzigen Druckschriftensammlung gelegt.

Eine wesentliche Rolle für die weitere Bestandsvermehrung von Druckschriften spielte das kaiserliche Privilegium impressorium. Als Gegenleistung für den damit erteilten Schutz gegen unbefugten Nachdruck, hatten solchermaßen ausgezeichnete Buchdrucker einige Exemplare des mit kaiserlichem Privileg versehenen Druckwerks an den kaiserlichen Hof abzuliefern. Von dieser Gepflogenheit berichtet schon Hugo Blotius als erster ernannter kaiserlicher Bibliothekspräfekt (1575 — 1608). Eines der jeweils abzuliefernden Exemplare war für die Hofbibliothek bestimmt, wenn es auch vielfach in andere Hände gelangte. Bei dieser Regelung handelte es sich nicht um ein Gesetz über Pflichtexemplare, da ja nur jene Bücher abgeliefert werden mußten, für die der Drucker ein Privileg erhalten hatte. Außerdem kam man der Bestimmung keineswegs durchgehend nach.

Eine wichtige Quelle der Bestandsvermehrung bildete in jener Zeit vor allem die Erwerbung aus Privatbesitz. So wurde z.B. nach dem Tod des Wiener Humanisten Sambucus im Jahre 1584 sein Nachlaß von der Bibliothek erworben. Er enthielt 2.618 Bücher.

Die ursprünglich gemeinsam aufgestellten Handschriften und Drucke wurden um 1630 getrennt. Ende des 18. Jahrhunderts sonderte man dann auch die den Handschriften nachempfundenen

Drucke des 15. Jahrhunderts (Inkunabeln) aus den übrigen Druckschriften aus und teilte sie der Handschriftensammlung zu. Im Jahre 1824 erfolgte eine für die Hofbibliothek entscheidende Verbesserung der bisherigen Bestimmungen über die Ablieferung von Pflichtexemplaren: Ein kaiserliches Patent Ferdinands II. schrieb vor, daß außer der Ablieferung privilegierter Bücher auch ein Exemplar jedes anderen gedruckten Buches für die kaiserliche Bibliothek abzugeben sei. Bei dieser Regelung blieb es dann bis in das 19. Jahrhundert, freilich mit einem sich verändernden Einzugsbereich.

Eine der bedeutendsten Erwerbungen in der Geschichte der Hofbibliothek war die Übernahme der Bibliothek von Schloß Ambras bei Innsbruck im Jahre 1665 nach dem Erlöschen der tirolischen Linie der Habsburger. Dadurch gelangten 1.489 Druckwerke an die Hofbibliothek. Durch Ankauf wurde ihr im Jahre 1667 auch Lambecks eigene, in Hamburg zurückgelassene Bibliothek von rund 3.000 Bänden einverleibt. 1674 vermittelte der kaiserliche Botschafter am spanischen Hof den Ankauf der Bibliothek des Marchese Gabrega mit 2.498 Bänden, vor allem spanischen Werken. So erreichte die Hofbibliothek bereits einen Bestand von etwa 100.000 Bänden.

Im Jahre 1720 konnte die überaus bedeutende Bibliothek des Generaladjutanten des Prinzen Eugen, Georg Wilhelm von Hohendorf, angekauft werden, die neben rund 250 wertvollen Handschriften auch 6.732 Drucke enthielt.

Im Jahre 1738 erfolgte wohl die umfangreichste Erwerbung in der Geschichte der Bibliothek: Nach dem Tod des Prinzen Eugen (1736) verkaufte die Nichte und Erbin seine Bücher- und Kupferstichsammlung gegen eine Leibrente an Kaiser Karl VI. Dadurch kamen u.a. rund 15.000, meist in rotes Maroquinleder gebundene Druckschriftenbände mit dem Wappen des Prinzen Eugen an die Hofbibliothek.

Weitere bedeutende Erwerbungen fielen in die Zeit des berühmten Arztes Gerard van Swieten als Bibliothekspräfekt (1745 — 1772). Es handelt sich dabei um die privaten Büchersammlungen Karls VI. und Franz I., ferner um die 1749 erfolgte Einverleibung der Grazer Schloßbibliothek, des alten Bücherschatzes der steirischen Habsburger-Linie. Die wichtigste Erwerbung in dieser Ära erfolgte jedoch durch die Übernahme der alten Wiener Universitätsbibliothek, die u.a. wegen Raummangels seit Jahrzehnten ein Schattendasein zu führen gezwungen war. Außerdem wurden die Bestände bereits auf dem Wege kontinuierlicher Bücherlieferungen

in- und ausländischer Buchhändler und der Beteiligung an zahlreichen Auktionen vermehrt.

Unter der Präfektur Gottfried van Swieten (1777 — 1803), des Sohnes Gerard van Swieten, wurde im Jahre 1780 die bedeutende, jedoch vollkommen ungenützte alte Wiener Stadtbibliothek in die Hofbibliothek eingegliedert. Universitäts- und Stadtbibliothek wurden später neu gegründet. Weiteren wertvollen Bücherzuwachs erhielt die Palatina bis etwa 1787 durch die unter Joseph II. durchgeführten Klosteraufhebungen. Zu den wichtigsten Erwerbungen des jüngeren van Swieten auf dem Gebiet der Druckschriften gehören sicherlich jene Bücher, die 1783 in Paris anlässlich einer Auktion der bibliophilen Büchersammlung des Duc de la Valière ersteigert werden konnten. Es ist jedenfalls hier anzumerken, daß infolge der geringfügigen Dotation damals noch der größte Teil des Zuwachses auf außerordentlichem Wege zustandekam. Im 19. Jahrhundert wurden dann die regelmäßigen Ankäufe bei Buchhändlern zur hauptsächlichen Quelle der Bestandsvermehrung.

Auch in neuer Zeit erfuhr die Bibliothek wesentliche Bereicherungen. Nachdem schon 1898 die Vereinigung der k.k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek mit der Hofbibliothek erwogen worden war, fiel 1921 die endgültige Entscheidung des Unterrichtsamtes zugunsten der geschlossenen Übernahme der 110.000 Bände umfassenden ehemaligen Fideikommiß-Bibliothek des österreichischen Kaiserhauses. Nach verschiedenen Modifizierungen im 19. Jahrhundert erfolgte 1922 eine neue Formulierung des Preßgesetzes, durch das auch die Ablieferung von in Österreich verlegten bzw. gedruckten Werken für die damalige »Nationalbibliothek« geregelt wurde.

Im Jahre 1949 konnte die rund 3.000 Werke umfassende Bibliothek orientalischer Fachliteratur und chinesischer Texte aus dem Nachlaß des ehemaligen österreichischen Botschafters in Peking, Arthur von Rosthorn, gekauft werden.

Hofrat Professor DDr. Richard Donin (gest. 1963) hinterließ der Bibliothek 1.583 Bände »Veneziana« und eine Sammlung von 250 Blättern für ihn angefertigter Exlibris und Gebrauchsgraphiken.

Als Legat des 1961 verstorbenen Kabinettsdirektors und langjährigen Präsidenten der »Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Nationalbibliothek« Wilhelm Klastersky widmete seine Witwe der Bibliothek eine Viennensia-Sammlung (1.521 Bände) mit großen Seltenheiten.

1983 erhielt die Bibliothek als Legat Heinrich Schnitzlers neben

dem Manuskript der »Liebele« auch etwa 6.000 Bände seiner Theaterbibliothek. Ebenfalls 1983 schenkte Boris Frankenstein der Bibliothek etwa 500 Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Ansichtskarten, Fotografien, Flugschriften und Kuriosa von und über den Philosophen und ersten Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik Tomáš Garrigue Masaryk.

Ende 1984 erreichte der Bestand der Druckschriftensammlung knapp 2,500.000 Bände. Dies entspricht einer Stellraumlänge von etwa 58 km.

Von der überreichen Zahl hervorragender, in der Druckschriftensammlung aufbewahrter Werke österreichischer Druckkunst aus der frühen Zeit, können hier stellvertretend für das Gesamtschaffen nur einige markante Beispiele genannt werden: die prachtvollen Meßbücher des Wiener Buchdruckers Winterburger mit dem Kreuzigungsholzchnitt von Lukas Cranach; das Wiener Heilthumsbuch; der »Theuerdank«, der unter Mitarbeit von Kaiser Maximilian I. von dessen Schreiber Melchior Pfinzing verfaßt worden ist und die nach den Angaben desselben Kaisers geschriebene Prosaerzählung vom »Weißkunig«.

Der Nachweis der Druckschriften erfolgt sowohl nach formalen als auch inhaltlichen Kriterien und Aspekten. Vom sogenannten »Alten Katalog« (ein nach Verfassern und Titeln geordneter Katalog) für Druckschriften von 1501 bis 1929 gibt es neben der handschriftlichen Form und der maschinschriftlichen Abschrift im internationalen Format, seit 1982 auch eine Microfiche-Ausgabe, die mittlerweile bereits von einer ansehnlichen Anzahl ausländischer Bibliotheken erworben wurde. Mit Hilfe dieses komfortablen Instruments werden einerseits die Ergebnisse jahrhundertelanger Erwerbungsstätigkeit der Bibliothek im allgemeinen und andererseits die Vielfalt österreichischen Buchschaffens von mehr als vier Jahrhunderten im besonderen, weit besser als bisher weltweit präsent und zugänglich gemacht. Ganz im Sinne einer stärkeren Benutzerorientierung wurde schon vor mehr als einem Jahrzehnt die inhaltliche Aufschließung des Bestandes der zwischen 1501 und 1929 erschienenen Druckschriften in Angriff genommen. Zur Zeit erfaßt der »Alte Schlagwortkatalog« etwa 60% dieses Bestandes. Für die neueren und jüngsten Druckschriften der Bibliothek ab 1930, stehen dem Benutzer ein Nominalkatalog (ein nach Verfassern und Titeln geordneter Katalog) sowie ein Schlagwortkatalog zur Verfügung.

Besondere Objekte der Druckschriftensammlung stellen Flugblätter und Plakate sowie Exlibris dar. Sie werden in eigenen Abteilungen archiviert, verwaltet, laufend ergänzt und zugänglich gemacht.



Die Flugblätter- und Plakatesammlung wurde im Jahre 1909 im wesentlichen durch die Übernahme von Beständen der Bibliothek der k.k. Obersten Polizeibehörde ins Leben gerufen. Sie bestand damals aus rund 10.000 Objekten, deren Zahl bis 1977 auf 90.000 anwuchs. Dieser Bestand vermehrte sich in den folgenden sieben Jahren bis 1984 durch einen Zuwachs von 50.000 Objekten um mehr als die Hälfte. Die Sammlungsgegenstände werden nach Jahren und innerhalb derselben nach Sachgruppen geordnet aufbewahrt. Neben »rein« politischen Flugblättern und Plakaten finden sich auch solche, die das kulturelle, soziale und wirtschaftliche Leben ihrer Zeit widerspiegeln. So wird zum Beispiel auch Zeugnis vom Wirken und Ansehen bedeutender Österreicher im Ausland abgelegt. Zur Schonung der Objekte können jene aus der Zeit von 1500 bis 1799 bereits jetzt, die des 19. Jahrhunderts in Kürze den Benützern in Form von Xerokopien zur Verfügung gestellt werden. Die Bestände ab 1900 werden fotografiert, und nach Maßgabe des Fortschreitens dieser Arbeit steht den Benützern eine Fotokartei mit bibliographischen Angaben zur Sichtung der Objekte zur Verfügung.

Die Exlibrisabteilung kann nur auf eine verhältnismäßig kurze Bestandsentwicklung zurückblicken. Zwar besaß die Druckschriftensammlung bis zur Gründung der Albertina im Jahre 1920 bereits eine Exlibrissammlung alter Blätter, doch mußten diese — zumindest im wesentlichen — mit der Kupferstichsammlung an die neugegründete Institution abgetreten werden. Somit verdankt die Abteilung das Fundament ihres Bestandes dem erst 1930 erfolgten Ankauf der international bekannten Sammlung »Benkard« von einem deutschen Antiquariat. Diese Sammlung enthielt über 7.000 vor allem Schweizer und Süddeutscher Blätter des 16. bis 18. Jahrhunderts, die man in der Folge, insbesondere durch österreichische Exlibris der gleichen Zeit und der Moderne (ab etwa 1920) zu ergänzen trachtete. Durch einen besonders großen Ankauf von rund 11.000 Blättern des 20. Jahrhunderts konnte der Bestand in den letzten Jahren verdoppelt werden. Er beträgt gegenwärtig etwa 22.000 Exlibris, von denen ungefähr die Hälfte katalogmäßig erfaßt ist.

Als bibliographisches Auskunftszentrum der Bibliothek ist innerhalb der Druckschriftensammlung die Abteilung Wissenschaftliche Information eingerichtet. Hier werden neben telefonischen Auskünften jährlich weit mehr als 1.000 schriftliche Anfragen erledigt. Neben den traditionellen Mitteln bibliographischer Auskunftserteilung besteht durch die ihr angeschlossene Informationsvermittlungsstelle (IVS) auch die Möglichkeit, Online-Recherchen in internationalen Datenbanken durchführen zu lassen. An Lesesälen stehen dem Benutzer der Hauptlesesaal und der Zeitschriftenlesesaal (für rezente Zeitschriften und Zeitungen) in der Neuen Hofburg sowie der Augustinerlesesaal (als Speziallesesaal für die alten und besonders wertvollen Druckschriften) im Gebäude am Josefsplatz zur Verfügung.

Die Österreichische Nationalbibliothek ist primär Präsenzbibliothek. Abgesehen von den Möglichkeiten der Fernleihe (siehe unten) können in berechtigten Ausnahmen auch Bücher innerhalb des Bibliotheksbereichs entlehnt werden. Zum Bibliotheksbereich gehören Wien und alle jene Orte, für die Wien der nächstgelegene Ort darstellt, der mit einer für die Teilnahme am Fernleihverkehr berechtigten Einrichtung ausgestattet ist. Die Entlehnbeschränkung hinwieder bezieht sich einerseits auf den Benutzerkreis, wobei das nachzuweisende wissenschaftliche oder berufliche Interesse das wesentliche Selektionskriterium bedeutet. Andererseits hängt diese Beschränkung von der Art der Bestände ab. Sie richtet sich nach

ihrem Wert, nach der gesetzlichen Archivierungspflicht von *Austriaca* sowie nach konservatorischen Erfordernissen. Bücher, die weder an der Österreichischen Nationalbibliothek noch an einer anderen Bibliothek vorhanden sind, können gegen eine geringe Pauschalgebühr mit Hilfe der Fernleihe von auswärtigen Bibliotheken bestellt werden. Dies gilt natürlich auch für den Umkehrfall: So können Bücher der Österreichischen Nationalbibliothek auch an auswärtigen Bibliotheken benützt werden. Die Teilnahme der Bibliothek am internationalen Fernleihverkehr ist im allgemeinen auf Europa beschränkt. In Ausnahmefällen wird sie auch auf überseeische Länder ausgedehnt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Ustrnul Geralt

Artikel/Article: [Druckschriftensammlung 10-16](#)